



## - Dem Leben unsere Stimme leihen -

### **Menschen vertierlichen - nicht umgekehrt !**

**Über die richtige Strategie, die Rechte und Bedürfnisse der Tiere plausibel zu machen**

**Wir Menschen sind eher Tiere als Menschen**, das erkannte schon der Verhaltensforscher Konrad Lorenz indem er feststellte: **"Das Bindeglied zwischen Tier und Mensch sind wir."**

Tiere sind aber keine Menschen. Ihnen fehlt das, was den Menschen von allen nichtmenschlichen Lebewesen unterscheidet, nämlich ein hyperes geistiges Potential.

Das Genie Albert Einstein behauptete deshalb: **"Wir (Menschen) nutzen nur 10 % unseres geistigen Potentials".**

Daß wir Menschen diesen Planeten nicht alleine bevölkern, ist hinlänglich bekannt.

Und daß dort wo Leben ist, auch Bedürfnisse, Ansprüche, Nöte und somit Rechte sind, formulierte der Philosoph **Albert Schweitzer** mit dem genialen und dennoch so einfachen Satz:

**"Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will."**

Im Jahre 1984 prägte ich folgenden Satz:

**"Das Leiden der Tiere gleicht einem Alptraum ohne Erwachen:**

**Sie leiden, und wissen nicht warum.**

**Sie wollen fliehen, doch sie können nicht.**

**Sie wollen verstehen, aber sie begreifen ihr Schicksal nicht."**

Ich hatte versucht, die Leser dieser Zeilen in die Situation der Tiere zu versetzen, nicht, Tiere zu vermenschlichen. Diese ersten Versuche, den Tieren meine Stimme zu leihen, sind jedoch noch verbesserungsbedürftig, da es 1,5 Mio. Tierarten gibt.

Oft beobachten wir Menschen, daß Tiere ganz ähnlich unseres Verhaltens agieren und reagieren.

Der Schluß drängt sich uns auf, daß Tiere menschliche Eigenschaften hätten. Tiere seien die besseren Menschen meinen manche enttäuschten Zeitgenossen.

Tiere seien **Gemütsmenschen**, attestierte hingegen Konrad Lorenz. Und er hatte im übertragenen Sinne recht, da das Gemüt Gefühle, Launen, Instinkte bezeichnet !

**Es ist also umgekehrt: Tiere sind nicht wie wir, wir Menschen sind wie Tiere.**

Unsere angeborenen Verhaltensweisen, unsere Instinkte und Gefühle sind animalischen Ursprungs. Unsere Verhaltens- und Reaktionsmuster sind bis in stammesgeschichtlich entfernteste zoologische Systematiken zurückzuverfolgen.

Sobald wir eine teilungsfähige Zelle im Leib unserer Mutter sind, **erleben** wir alle Stadien der biologischen Evolution im neunmonatigen Zeitraffer. Wir durchlaufen das **Lebensgefühl** eines Wenzelers ebenso wie das eines Fischchens (die Zusammensetzung des Fruchtwassers ähnelt der des Meeres beträchtlich. Das Meer ist die Wiege des Lebens), bis wir dann Eigenschaften eines Landsäugetieres und schließlich eines Primaten entwickeln. Bis zum sechsten Lebensjahr sind wir nicht intelligenter als ein Schimpanse und dann erst kommt die "Metamorphose" zum Homo sapiens sapiens (der wissende Mensch), der nicht ohne Grund von manchen Philosophen auch gerne Animal

---

Die **AKT gGmbH** ist Vorstandsmitglied der am 01. 02. 1997 gegründeten **Tierschutzkoalition MITWELT 2000 e.V.**, die auf der **Weltausstellung EXPO 2000** in Hannover Visionen einer harmonischen Koexistenz der Menschheit mit der Mitwelt ausstellen wird.

rationale (das denkfähige Tier) genannt wird. Ziel unserer Entwicklung, der geistigen Evolution, so nehme ich an, ist der **Homo cognoscens ethicus (der erkennende und ethisch handelnde Mensch)**. Doch selbst wenn ich recht habe, wir sind fest im Tierreich unserer Biosphäre verwurzelt, stammesgeschichtlich, genetisch, verhaltensbiologisch, psychisch und physiologisch- anatomisch von Anbeginn unserer fetalen Entwicklung.

Durch unser entwicklungsfähiges geistiges Potential, durch unsere Fähigkeit zu denken, zu abstrahieren, durch unsere Phantasie, in der wir Wissen und Vorstellung, Instinkt und Intuition wie in einer Computersimulation verrechnen können, würden wir die Fähigkeit erlangen, uns in die Situation einer jeden Lebensform hineinzusetzen. Eine wesentliche Voraussetzung jedoch ist unser Wille, diese Fähigkeit zu erlangen. Dieser Wille kann nur aus der Überzeugung geboren werden, daß diese erforderlich ist, da wir alles Leben unserer egoistischen und destruktiven Willkür so schonungslos unterworfen haben und uns über das Ausmaß der Folgen für Tiere und Mitwelt ein Bild machen müssen- zumindestens das. Erst dann können wir wirklich die Verantwortung tragen.

**Eine Ethik gegenüber allem Leben ist die einzige Motivation, die uns hierzu befähigen kann.**

Deshalb ist es erforderlich, daß Tierrechtler und Mitweltethiker im Rahmen ihrer Bemühungen, die Rechte und Bedürfnisse der Tiere gegenüber der Menschheit anzumahnen, die Gesellschaft **vertierlichen, tierliches Leben und Leiden begreifbar zu machen**. Die moderne Filmtechnologie und virtuelle Welten bieten erstmals geeignete Möglichkeiten hierzu.

Tiere hingegen zu vermenschlichen, wie dies bislang praktiziert wurde, hat nur dumpfes Mitleid ausgelöst und das auch nur gegenüber Tieren, die uns Menschen sehr ähnlich sind, die über entsprechende, auch bei uns Menschen vorhandene und deshalb für uns leicht verständliche Signale verfügen, um ihre Not und ihr Leid zu artikulieren. Das Mitleidsgeschüre füllte die Spendensäckel der Tierschutzverbände, die ihrerseits halbhaftige Tierschützerereien damit finanzierten, ohne freilich grundlegende Änderungen im Wertedenken der Menschen gegenüber Tieren herbeigeführt zu haben. Tiere zu vermenschlichen heißt, sie zu karikaturisieren und damit ihre Würde als Tiere, als Angehörige einer bestimmten Art mit artspezifischen Eigenschaften, Bedürfnissen und Rechten, elementar zu verfremden. Das kann nicht der richtige Weg sein.

Umfassendes Verständnis der Menschen für das Andere und das Andersartige wird hierdurch nicht gefördert. Statt dessen werden die Tiere erneut und nach alter anthropozentrischer Tradition zuerst menschlichen Wertvorstellungen und dann menschlicher Gewaltherrschaft und Ausbeutung unterworfen und in spezieisistische Wertigkeiten einkategoriert.

Wir müssen deshalb der Instrumentalisierung des Lebens ein Ende setzen, indem wir die **Tiere in den Mittelpunkt menschlichen Bewußtseins** stellen. Fangen wir gleich bei uns selber damit an !

Vertändnis und multikulturelle Toleranz gegenüber Menschen anderer Rassen und Kulturen wurden doch schließlich auch durch Aufklärung der Bürger der einstigen Kolonialstaaten über die Sitten der Völker in den Kolonien herbeigeführt.

Überwinden wir also die Verherrlichung des Menschen und finden wir in der **Mitweltethik, die niemanden ausschließt, in dem das Leben pulst, die Motivation, zu lernen, zu begreifen und zu helfen, wo ein Lebewesen, ohne Ansehen der Art, uns braucht**.

Wenn das Leben auf dieser Erde weiterbestehen soll,  
braucht sein Feind neue Werte,  
um es leben zu lassen,  
um mit ihm leben zu lernen,  
um sein Freund zu werden.

© Peter Arras

11. 03. 1997

**INSTITUT FÜR MITWELTETHIK**

**AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ gemeinnützige Gesellschaft mbH**